

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 63 (2007)
Heft: 5

Rubrik: Wortgeschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Hallo» übers Telefon und auch sonst

Ohne «Hallo» geht es offenbar nicht, und da fragt es sich, was man früher wohl sagte, ehe es zu diesem «Hallo» irgendwann einmal kam. Wenn man es aus dem Telefon hört oder wenn man es selber sagt, heisst das: «Ist jemand da?» oder «Es ist jemand da». Man gibt seine Anwesenheit zu erkennen.

Nicht nur im deutschen Sprachgebiet kennt man das Wort. Im Französischen zwar ohne Aspiration, d.h. ohne «h», und im Englischen heisst es «hello», doch so oder so, das Wort gehört zur Telefonsprache.

Allerdings sagen wir nicht nur übers Telefon einander «hallo». Das Wort ist auch ein Gruss; besonders im Englischen ist «hello» ein sehr geläufiges Grusswort. «Hallo» ist offenbar ein alter Ruf des Erkennens und auch des Erstaunens; Letzteres besonders, wenn man die Vokale umkehrt und statt «hallo» «holla» ruft. Auch «holla» gibt es im Französischen und im Englischen.

Die Frage ist nun, wer dieses «Hallo» oder «Holla» zuerst gebraucht und wer es vom wem übernommen hat. Haben es die Franzosen von den Engländern oder von den Deutschen, oder haben es alle drei aus einer andern Sprache, in der es dieses Wort in irgendeiner Abwandlung ebenfalls gibt? Und ist es reiner Zufall, dass die Spanier «olé!» rufen oder dass sogar die am andern Ende der Welt le-

benden Polynesier einander mit «aloha» begrüssen?

In den etymologischen Wörterbüchern kann man lesen, worauf die Etymologen «hallo» und «holla» zurückführen. Sie sagen, es komme vom althochdeutschen Wort für «rufen, herbeirufen», nämlich «halon» bzw. «holan»; es sei dessen Imperativ, man habe das dem Fährmann über den Fluss zugerufen, wenn man von ihm geholt werden wollte. Statt «hol über!» nur den Imperativ «halo!».

Daran scheint mir jedoch einiges zweifelhaft. Gab es denn in früheren Zeiten so viele Fähren an so vielen Flüssen? Und wie rief man einen Fährmann in England, wenn man kein Althochdeutsch sprach? Im Englischen existiert zwar das Wort «haul», aber das stammt laut Etymologen wahrscheinlich aus einer anderen Wurzel. Und haben die Menschen in französischen Landen ein bisschen Althochdeutsch gelernt, für den Fährmannsgebrauch?! Böte man einem Franzosen diesen Ursprung für das Wort an, würde er wohl mit «oh! la la!» reagieren!

Wahrscheinlicher scheint mir, dass die Wörter in umgekehrter Reihenfolge entstanden sind; dass nämlich «hallo» und «holla» da waren, bevor es zu dem Verb «holan/halon» kam, so dass «halon» einfach «hallo rufen» bedeutete.

Wenn der Ruf «hallo» aber schon vor dem Verb da war, woher kommt dieser Ruf denn? – Möglicherweise war er so-

zusagen von Anfang an da. Vielleicht war er einer jener menschlichen Rufe, die es schon gab, bevor sich die vielen verschiedenen Sprachen ausdifferenzierten. Vielleicht riefen schon jene frühen Jäger einander «hallo» zu und

verständigten sich so bereits damals über einige Entfernung mittels eines «Hallo», dem es im Vergleich zu heute an nichts fehlte als am Telefon.

Klaus Mampell

Aufgeschnappt

Wie heisst der Anfang vom Brot?

Mit Worten bezeichnen wir Dinge. Meistens ist das einfach, wenn wir in der gleichen Sprache bleiben. Unter einem «Tisch» kann man sich von der Nordseeküste bis ins südlichste Wallis etwas vorstellen. Es variiert zwar die Aussprache, die Bezeichnung aber bleibt.

Das ist nicht immer so. Mitunter gibt es für eine Sache nur Varianten, aber kein Standardwort; so beim «Brotanschnitt». Schon dies allein ist ein Kunstwort, das sich nur mühsam mit «das Endstück oder Anfangsstück eines Brotlaibs» umschreiben lässt.

Wir fanden dafür im Duden den «Knust», mit dem Zusatz «landschaftlich», was bedeutet: Das Wort wird garantiert nur von einem Teil der Deutschsprechenden verstanden. Es heisst außerdem: Der Scherz (A/D-südost), das Scherzel (A), der Kanten (D-nord/mittel), der Kipf (D-südost), das Knäppchen (D-mittelwest), der Knäusel (D-südwes), das Krüstchen (D-mittelwest), der Ranft (D-ost), das Riebele (D-südwes), und das

sind jetzt nur die Bezeichnungen aus den Regionen Deutschlands und Österreichs!

Sollten die Schweizer hierfür etwa keine Bezeichnung haben? Uns war schon lange aufgefallen, dass die Schweizer Brotkultur sich stark an die französische Tradition anlehnt. So werden eher kleinere (max. 500 g) und hellere Brote verkauft als in Frankreich und 1 kg schwere Vollkorn- oder Schwarzbrote wie in Deutschland.

Aber angeschnitten wird Brot auch in der Schweiz. Wir machten uns auf die Suche und fanden eine umfangreiche Liste: Aaschnitt, Ahau, Ahäuel, Ahäuli, Bödel, Chäppi, Gröibschi, Gupf... Beim Buchstaben g haben wir aufgehört, es ging noch seitenlang so weiter.

Warum gibt es für diese Sache keinen allgemeingültigen Begriff in der Standardsprache? – Vielleicht, weil er immer nur im engsten Familienkreis gebraucht wird? Weil er in keinem Roman vorkommt? In keinem Derrick-Krimi («Harry, reich mir mal den Knust rüber!»)?